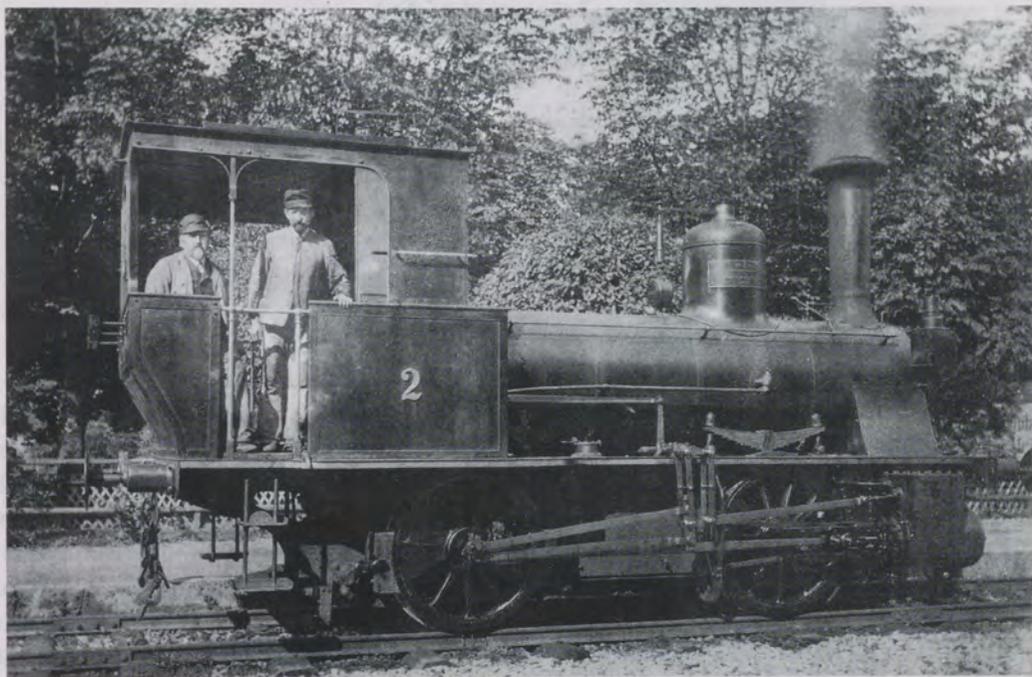


# Jürgen Schedler Wandern mit der Ermstalbahn Metzingen–Dettingen–Bad Urach

Die Geschichte der Ermstalbahn ist ein Beispiel für die Ausdauer, um nicht zu sagen für eine zielgerichtete Sturheit der Ermstälner. Jahre hat es gedauert, bis sie eine Privatbahn erhalten haben, über zwei Jahrzehnte brauchte es, bis es ihnen gelang, die fast totgesagte Ermstalbahn wieder auf die Schienen zu bringen. Auf einer Wanderung mit der Bahn und zu Fuß möchten wir zusammen das Ermstal kennenlernen.

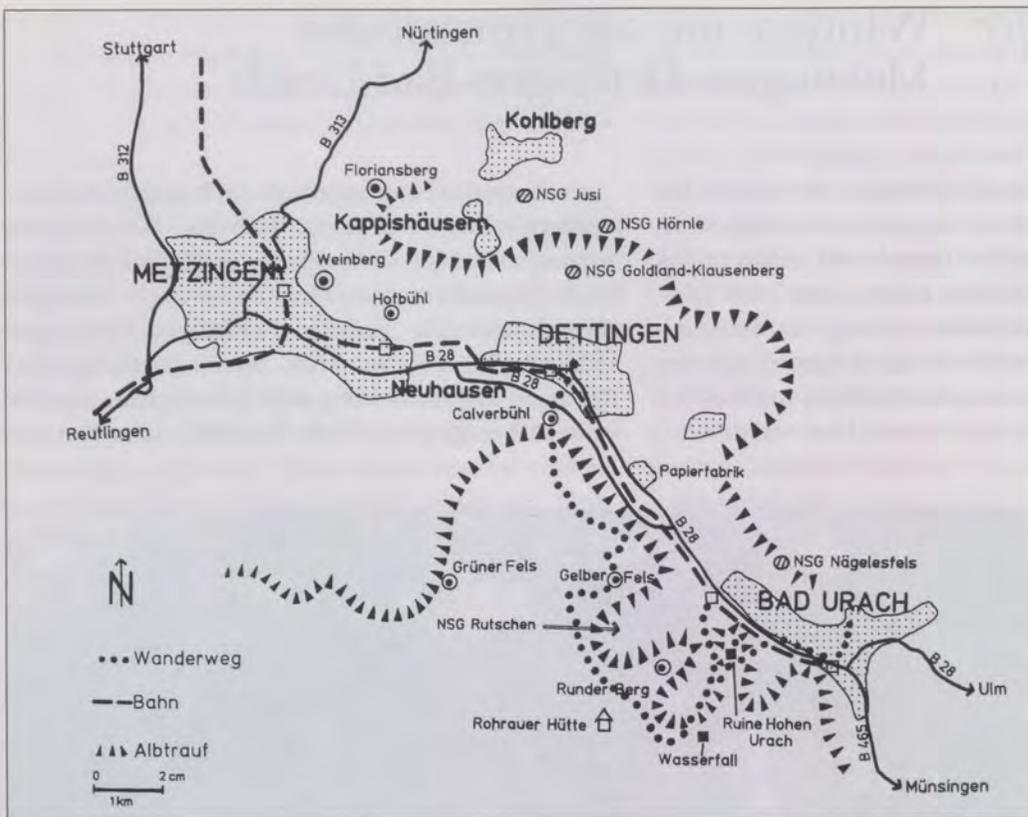
Im Zuge des Eisenbahnbaus im Königreich Württemberg wird in den Jahren 1859 bis 1861 die obere Neckarbahn der Königlich Württembergischen Staatseisenbahnen von Plochingen nach Tübingen verwirklicht. Die Strecke Plochingen–Reutlingen wird am 20. Oktober 1859, die Fortsetzung über Tübingen bis Rottenburg zwei Jahre später und die Weiterführung über Horb–Rottweil nach Immen-

Lok 2 der «Ermstalbahn-Gesellschaft» auf der Station Urach. Lokführer: Melchior Huber, Foto um 1900. Die Lok ging 1904 an die Königlich Württembergische Staatseisenbahn über.



Der erste Regio-Shuttle auf der Ermstalbahn am 18. Juli 1998 anlässlich der Aktionärsversammlung der ENAG. Die Triebwagen sind von der Hohenzollerischen Landesbahn ausgeliehen und stehen hier am ausgedienten Bahnhof in Bad Urach. Im Hintergrund das Schloß und der Turm der Amandus-Kirche.





Zwischen Metzingen und Bad Urach verlaufen rechts und links der Erms zahlreiche markierte Wanderwege. Hier ist – punktierte Linie – der Weg von Bad Urach nach Dettingen oberhalb des Albtraufs markiert, so wie er im Text beschrieben wird.

Zeichnung: Otilie Ulbrich.

dingen am 26. Juli 1870 eröffnet. Um auch die bedeutenden Städte Metzingen und Reutlingen an die Bahn anzuschließen, verläßt sie bei Nürtingen den Neckar und erreicht diesen erst wieder bei Kirchentellinsfurt.

Zwei wichtige württembergische Residenzstädte und Amtsorte, Kirchheim/Teck und Urach, letztere damals noch nicht Badestadt, bleiben, sicherlich aufgrund der Topographie, ohne direkten Bahnanschluß. So ist es nur zu verständlich, daß diese Städte über Stichbahnen Verbindungen an das neue Verkehrsnetz suchen. Daher realisiert Kirchheim 1864 die erste Privatbahn Württembergs mit Einführung in die Staatsbahnstrecke bei Wendlingen und späterer Verlängerung nach Oberlenningen und Weilheim.

#### Von der Privatbahn ...

Dem Kirchheimer Beispiel folgend wird man nun auch in Urach, dem Zentrum des Ermstales, aktiv. Kapitel eins einer langen Bahngeschichte beginnt. Als die Uracher Initiativen, eine Staatsbahn als Verbindung ins Neckartal zu erhalten, scheitern, bildet sich ein Komitee, das um die Konzession für eine Bahn nachsucht. Mitte Juni 1872 wird als Aktiengesellschaft eine *Ermsthalbahn Gesellschaft* gegründet. Ein «Konsortium» aus Stuttgarter Banken und der

Stadt Urach finanziert den 10,43 km langen Schienenweg von der oberen Neckarbahn am Bahnhof Metzingen, der Erms entlang über Neuhausen und Dettingen nach Urach. Bereits am 16. September 1872 erfolgt der erste Spatenstich, am 27. Dezember im folgenden Jahr wird die Strecke für den Personenverkehr eingeweiht. Die Inbetriebnahme für den Güterverkehr kommt am 9. Januar 1874. Als «Zugpferde» dienen zwei Zweikuppler-Dampflokomotiven aus der Maschinenfabrik Esslingen. Von Anfang an werden Pläne geschmiedet, die Bahn nach Münsingen – aus strategischen Gründen wegen des dortigen Truppenübungsplatzes – und über die Schwäbische Alb ins Donautal zu verlängern. Überhaupt waren die Anlieger in den Seitentälern des Albtraufs bemüht, über später erbaute Stichbahnen den Anschluß an die weite Welt zu erhalten und diese über die Albhochfläche hinaus zu verlängern. Als bisher einzige Überquerung der Alb besteht seit 1850 die Geislinger Steige der Strecke Plochingen–Ulm. 1878 kommt dann die Verbindung über Balingen nach Sigmaringen hinzu. Im Jahr 1900 wird die «Tälesbahn» von Nürtingen nach Neuffen gebaut, 1901 die Verbindung Hechingen–Gammertingen, 1902 die Strecke Reutlingen–Gomaringen–Gönnlingen.

Im Falle der Ermstalbahn interessiert sich der Staat für eine Verlängerung nach Münsingen sehr

wohl, aber nur, wenn aus der Privatbahn eine Staatsbahn würde. Aus Gründen einer möglichen Weiterführung ist Urachs Bahnhof bis 1937 auch nur eine provisorische Holzbaracke. Eine herbe Niederlage für eine durchgehende Strecke von Urach nach Münsingen ist die verwirklichte Staatsbahnverbindung von Reutlingen dorthin. Reutlingen–Honau wird am 2. Juni 1892, Honau–Münsingen mit seinem Zahnradabschnitt vom Echaztal bis hinauf nach dem Traifelberg am 1. Oktober 1893 dem Verkehr übergeben. Der Schienenweg von Stuttgart durch das Neckartal nach Münsingen führt nun über Reutlingen und macht Urach endgültig zur Endstation.

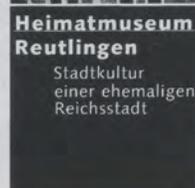
... über die Staatsbahn

Im Jahr 1903 gibt die *Ermsthalbahn Gesellschaft* auf. Zum 1. April 1904 geht das gesamte Sachvermögen auf die Königlich Württembergischen Staatseisenbahnen über, ein Jahr später wird die Gesellschaft aufgelöst. 1920 übernimmt die Deutsche Reichsbahn die Strecke, baut 1935 in Urach – Ende des dortigen jahrzehntelangen Provisoriums – den Bahnhof im damaligen sachlichen Stil aus Ermstaler Tuffstein. Noch heute ist das Stationsgebäude – zwar anderweitig genutzt – nicht zu übersehen. Bis in die 50er Jahre bedient der liebevoll «Urächerle» genannte Zug mit der Länderbahnlok der Reihe T 5/BR 75.0 das beliebte Wander- und Erholungsgebiet und die aufstrebende Kurstadt. Eigens am Eingang zum Maisental wird ein Haltepunkt «Wasserfall» eingerichtet. Viele Ausflugszüge dampfen ins Ermstal, auch den Schreiber dieses Artikels bringt anfangs der 60er Jahre anlässlich eines Schulausflugs der Sonderzug von Heilbronn nach Urach. Selbst «Eurovapor», ein Verein für den Betrieb von Museums-Dampfzügen mit Sitz in der Schweiz, führt zu Beginn der 70er Jahre Touristikfahrten ins Ermstal durch.

Im Jahr 1969 erfährt das Ermstal eine Art «später Rache» an der Reutlinger/Münsinger Bahn: Die Zahnradbahn auf der Honauer Steige wird aufgegeben und abgebaut. Der Gesamtverkehr zwischen Honau und Kleinengstingen wird am 28. Juli 1969 und der Personenverkehr zwischen Reutlingen und Honau am 1. Juni 1980 eingestellt. Die ehemaligen Zahnrad-Schienenbusse übernehmen den Verkehr auf der Ermstalbahn, teilweise auch den Güterverkehr nach Urach. Übrigens ist die Papierfabrik zum Bruderhaus in Dettingen von Anfang an bis heute treuer und bester Güterkunde der Bahn und garantiert eine tägliche Bedienung mit eigenen Übergabezügen. Wie bei anderen Strecken läutet die Automobilisierung und der konkurrierende Bahnbus auch

Das **Heimatmuseum Reutlingen** vermittelt Einblicke in die Stadtgeschichte vom 13. bis zum 20. Jahrhundert.

Zu sehen sind u.a. eine geheime Kapelle aus der Reformationszeit, originale Zunftstube der Weingärtner, Gerber- und Zinngießerwerkstatt, ein 150 Jahre alter Einkaufsladen, Marktplatzszene um 1900, ein Luftschutzkeller aus dem Dritten Reich.



Heimatmuseum  
Reutlingen  
Oberamteistraße 22  
72764 Reutlingen  
Tel. 07121/303-2050  
Fax 07121/303-2768

Dienstag bis Sonntag  
10–17 Uhr  
Donnerstag  
10–20 Uhr  
Eintritt ist kostenlos  
Führungen für  
Schulklassen  
nach Vereinbarung

## WÜRTEMBERGER

DEUTSCHE WEINWERBE GMBH / D. J. E. C. R. E. W.



## LEBENSART

*Wie könnte man sich nach einem langen Arbeitstag besser erholen als mit einem Glas Würtemberger? Gerade die spritzig leichten Weißen wissen da zu begeistern. Ob Müller-Thurgau, Kerner, Silvaner oder Riesling – mit solch guten Tropfen findet jeder Abend seinen krönenden Abschluß.*

WÜRTEMBERGER WEIN, TELEFON 07141/2446-0  
TELEFAX 07141/2446-20 ODER WWW.WWG.DE

KENNER TRINKEN  WÜRTEMBERGER

bei der Ermstalbahn das Ende ein. Am 30. Mai 1976 beendet die Deutsche Bundesbahn den Personenverkehr auf der Schiene. Kapitel zwei der Bahngeschichte ist zu Ende.

Wie in ähnlich gelagerten Fällen ergreifen nun engagierte Bürger die Initiative. Kapitel drei wird aufgeschlagen. Für die Ermstalbahn aktiv wird der Uracher Reisebürounternehmer Roland Hartl, der schon im Juli 1976 die Vision eines straßenbahnähnlichen Betriebs mit kurzen Haltestellenabständen auf den Gleisen der Deutschen Bundesbahn hat, lange bevor dieses als «Karlsruher Modell» nun europaweit vorbildhafte System Schule macht. Er organisiert zunächst Touristik-Sonderzüge zum Uracher Schäferlauf, der seit genau 275 Jahren in zweijährigem Turnus an Jahren mit ungerader Zahl hier stattfindet. Roland Hartl ruft mit anderen Bahnfreunden 1983/84 die Initiative *Pro Ermstalbahn* ins Leben, die erste Studien zur Reaktivierung der Bahn vorlegt und aus der 1988 die *Ermstal-Verkehrsgesellschaft GmbH* (EVG) hervorgeht.

Neue Gutachten des Regionalverbands Neckar-Alb und des Landkreises Reutlingen besagen: *Die Ermstalbahn ist volkswirtschaftlich zu befürworten, betriebswirtschaftlich wird sie sich nicht rechnen.* Der 1992 neu antretende Verkehrsminister Hermann Schaufler jedoch unterstützt das Vorhaben und sagt Investitionszuschüsse zu. Nun stellt Roland Hartl die Weichen zur Bürgerbahn: Seine GmbH wandelt er in die *Verkehrsgesellschaft zur Förderung des Schienenverkehrs im Ermstal AG*, kurz *Ermstal-Verkehrs AG* (EVG) um. Die Wiederinbetriebnahme scheint in greifbare Nähe gerückt, Ende 1992 sind schon über tausend Aktien verkauft, im folgenden Jahr sind es über 1500 Anleger und Interessenten weit über das Land hinaus. Ende 1993 wird der Privatisierungsvertrag zwischen der Deutschen Bundesbahn und der *Ermstal-Verkehrs AG* geschlossen. Die EVG übernimmt zum 1. Januar 1994 das gesamte Bahngelände zum Symbolpreis von 1 DM plus Mehrwertsteuer. Die Gesellschaft hat sich zwischenzeitlich ausgediente Triebwagen beschafft, doch nun kommt die Absage aus Stuttgart: Die 50 Prozent Zuschuß werden nur für den Kauf neuer Fahrzeuge gewährt!

Doch die Ermstähler geben nicht auf. Die Gesellschaft ändert ihren Kurs, beabsichtigt den Regionalverkehr Urach–Metzingen–Plochingen bzw. Tübingen innerhalb eines regionalen Alb-Neckar-Schienenverkehrs zu übernehmen und benennt sich folgerichtig im August 1995 in *Erms-Neckar-Bahn AG* (ENAG) um. Die ENAG und das Land planen für den Herbst 1996 einen «ÖPNV-Versuchsbetrieb», der leider nicht zustandekommt. In der örtlichen Presse ist bereits zu lesen: *Ermstalbahn soll aufs Abstellgleis!* Der Gemeinderat von Dettingen/Erms sperrt jedoch mit einer mutigen, klugen und weitsichtigen Ent-

scheidung im Sommer 1997 das Abstellgleis: Die Gemeinde erklärt sich bereit, für zunächst zwei Jahre Betriebszuschüsse für die Bahn zu gewähren. Bad Urach schließt sich an, ebenso, zwar nach hartem Ringen, Metzingen. Nun kann sich der Landkreis Reutlingen nicht mehr verschließen, die zweite Hälfte der Zuschüsse beizusteuern: Die Ermstalbahn ist gerettet. Die in die ZugBus GmbH umgewandelte Bahnbusgesellschaft Regionalbus Alb-Bodensee (RAB) ist bereit, den Zugverkehr im Auftrag der inzwischen gegründeten Nahverkehrsgesellschaft des Landes (NVBW) zu übernehmen, weil damit die Konzession für Zug und Bus in einer Hand bleibt.

Am 23. Mai 1998 beginnt die provisorische, aber erfolgreiche Wiedereröffnung, zunächst nur mit alten DB-Schienenbussen als Nostalgiefahrzeugen für den Wochenend- und Feiertagbetrieb. Bereits im Spätherbst desselben Jahres – gewissermaßen ein Geschenk zum 125jährigen Jubiläum – starten die Bauarbeiten entlang der Strecke unter der Leitung der Karlsruher Albtal-Verkehrsgesellschaft (AVG), die der Leser aus unseren Beiträgen zur Kraichgaubahn und zum Klosterstadt-Express bereits kennt.

Mit dem 1. August dieses Jahres nimmt die Ermstalbahn mit Regio-Shuttles, bekannt von der Schönbuchbahn, nach 23jährigem Dornröschenschlaf den Regelbetrieb im Stundentakt auf. Es ist vorgesehen, den Bahnverkehr über Reutlingen nach Tübingen, zeitweise über die zum gleichen Zeitpunkt wiedereröffnete Ammertalbahn sogar bis nach Herrenberg und in der Gegenrichtung über Nürtingen bis nach Plochingen «durchzubinden».

#### *Metzingen – Stadt mit sieben Keltern*

Wir möchten uns für diesen Ausflug ins Ermstal, an den Uracher Wasserfall und auf die Höhe der Schwäbischen Alb einen ganzen Tag Zeit nehmen, schauen uns zunächst Metzingen an, nach etwa einer viertelstündigen Fahrt durch das Ermstal Bad Urach und beenden die Wanderung in Dettingen.

Ein Rundgang durch Metzingen, am Ausgang des von Weinbergen und Hängen mit Obstwiesen gesäumten Ermstales im Schwarzjura-Albvorland gelegen, lohnt sich in jedem Fall, und sei es nur ein Besuch des Kelternplatzes. Welch andere Stadt besitzt ein solch beeindruckendes Ensemble von gleich sieben Keltern! Hier wird die einstige Bedeutung Metzingens im Weinbau deutlich, mit der ältesten, der Äußeren Heiligenkelter, 1281 erstmals erwähnt, 1512 instand gesetzt, heute als offene Markthalle genutzt, der Äußeren Stadtkelter, ebenfalls 1281 erwähnt, 1525 neu erbaut, heute die Festkelter. Wo gibt es eine Stadtbücherei, die in einer



Von den sieben Kelter, die in Metzingen auf einem Platz beieinander stehen, sind auf diesem Foto drei erkennbar. Die linke Kelter wird noch von der Weingärtnergenossenschaft Metzingen-Neuhausen genutzt.

ehemaligen Kelter untergebracht ist, wie hier in der Kalebskelter oder Neuen Heiligenkelter von 1690? Herrschaftskelter von 1653 sowie Innere Stadtkelter von 1553 haben heute noch etwas mit dem Wein zu tun: Erstere beherbergt das Weinbaumuseum, letztere Lager und Verkaufsstelle der Weingärtnergenossenschaft Metzingen-Neuhausen e. G.

Die Innere Heiligenkelter von 1634/1668 enthält heute Ladengeschäfte. Die siebte Kelter ist die Ochsenkelter, nach dem Brand von 1634 um 1700 neu erbaut. Die Kelter, über die in der «Schwäbischen Heimat» (1993/4) berichtet wurde, sind denkmalgeschützt und vorbildlich – auch dank des Engagements einer Bürgerinitiative – restauriert, die neuen Nutzungen mustergültig eingefügt. Dem «Förderkreis Metzinger Kelter e. V.» ist die Trägerschaft für das Weinbaumuseum anvertraut, in dem die alte Baumkelter zu sehen ist sowie über den Weinbau in Metzingen informiert wird.

Vier weitere historische Bauten runden das Ensemble ab: das *Zehnthäusle* neben dem Weinbaumuseum, der *Offenhäuser Pfleghof*, das *Weingärtnerhaus* neben der Festkelter sowie das *Klostermännerhaus* an der Nordwestecke des Kelterplatzes. Waren die Kelter im 19. Jahrhundert noch am Ortsrand auf dem «Kelterwasen», so befinden sie sich heute inmitten der Stadt. Sehenswert ist in Metzingen ferner die

Martinskirche, erbaut um 1500, mit dem 1613 durch Heinrich Schickhardt erhöhten Turm, sowie das Alte Rathaus.

#### *Bahnwandern mit dem Regio-Shuttle ermsaufwärts*

Wir beginnen unsere Bahnreise am Bahnhof Metzingen, wo die Ermstalbahn die Gleise der Neckarbahn verläßt und wo nach dem Geologen und Verfasser des Buchs *Württembergs Eisenbahnen – mit Land und Leuten an der Bahn*, Oscar Fraas (1824–1897), *das ganze Innere der Alb sich öffnet und in dem Thal der Erms, die nun mehr aus ihrer Geburtsstätte hervortritt, die ganze Fülle von Naturschönheit, Geschichte und Poesie ahnen läßt, die gewissermaßen an den Bergen und Felsen klebt*. Die Erms mündet wenige Kilometer weiter unten bei Neckartenzlingen in den Neckar. Die Talflanken sind hier weit auseinanderliegend, im Süden am Rande der Stadt über Felder und Streuobstwiesen sanft bis an den bewaldeten Steilabfall der Alb mit den Weißjurastotzen Wiesfels, Roßfels und Olgafels hinziehend, im Norden auf den Resten der Schlote des Schwäbischen Vulkans inmitten der weichen Formen des Braunjuras mit Reben bestockt – die bekannten Lagen des Metzinger Weinbergs und des Hofbühls. Dies war das bedeutende Weinland der Grafen von Urach, von Achalm und



Schloß Urach mit dem Palmensaal des Grafen Eberhard im Bart und die spätgotische Amandus-Kirche.

der Klöster Schussenried, Zwiefalten, Offenhausen und Bebenhausen, wie die alten Aufschriebe der Mönche seit 1089, der Zeit der Gründung des Klosters Zwiefalten, verraten. In diese Zeit fallen auch die ersten Erwähnungen der Ermstalgemeinden. Der Weinbau erreichte im 16. und 17. Jahrhundert mit 164 Hektar in Metzingen und 65 Hektar in Neuhausen seine Blütezeit. Der weiße oder rote Metzinger war ein weithin geschätzter Wein, und es erklärt sich nun, weshalb in Metzingen sieben und in Neuhausen drei Keltern nötig waren.

Man kann es sich leicht vorstellen, wie es den Mönchen aus Zwiefalten zumute war, nachdem sie die raue Alb gequert hatten und in das untere Ermstal zogen: *...ein Land gleich dem Land der Verheißung, fruchtbar, reich an Wein* soll in einer Mönchschronik niedergeschrieben sein. Wer mehr über den Weinbau, der heute nur auf einem Bruchteil der ehemaligen Fläche hier betrieben wird, erfahren möchte, lese den Beitrag von Robert Fritz in der «Schwäbischen Heimat» 1993/4. Inzwischen sind wir an Neuhausen vorbeigefahren, dessen größter Teil mit den Weinbergen als Stiftung der Grafen von Achalm 1089 an das neugegründete Benediktinerkloster Zwiefalten kam. Erst 1750 kaufte Herzog Karl Eugen von Württemberg den Ort zurück.

Der Zug quert nun die Erms, um zuerst in den Haltepunkt Dettingen-Lehen, dann in den städtebaulich Akzente setzenden neuen Bahnhof von Dettingen einzufahren. Nördlich des Ortes schließen sich die obstbaumbestandenen Hänge des Sommer-

bergs an. Die oberen Hänge sind als Naturschutzgebiet «Goldland – Klausenberg» geschützt, zusammen mit dem Naturschutzgebiet «Jusi – Auf dem Berg» und dem abgewandten ehemaligen Steinbruch und Naturschutzgebiet «Hörnle» ein idealer Verbund von Schutzgebieten. Rechts taucht zu Füßen des bewaldeten Steilhanges ein kleiner Bergkegel auf: der Calverbühl, ebenfalls Rest eines Vulkanschlots, von dem wir am Schluß unserer Wanderung den Blick ins Tal genießen werden.

Bei Dettingen macht das nun sich verengende Ermstal eine leichte Biegung nach Südosten. Das um die Papierfabrik zum Bruderhaus der Gustav-Werner-Stiftung entstandene Industriegebiet wird durchfahren, und nun gilt das, was in der Uracher Oberamtsbeschreibung von 1831 zu lesen ist: *Das Tal gehört zu den schönsten und anziehendsten des Landes und kann sich mit manchen gepriesenen Schweizertälern messen.* Der Zug fährt die Streuobstwiesenhänge entlang, und vor uns erscheint der Bergkegel mit den mächtigen Mauerresten von Hohenurach.

Es wird vermutet, daß die Grafen von Urach die Burg dort oben errichteten, erstmals erwähnt wird sie 1235. Die wichtige Fernstraße vom Neckarland durch das Ermstal über die Albaufstiege hinauf auf die Hochfläche konnte von hier gut kontrolliert werden. Die Grafen von Württemberg erwarben die Trutzburg im Jahre 1264, die verschiedenen Belagerungen widerstand. In der Folgezeit wurde die Festung immer wieder, je nach dem Stand der damaligen Kriegstechnik, erweitert und ausgebaut und im

16. Jahrhundert mit Hohenasperg, Hohenneuffen, Hohentübingen und Hohentwiel sowie den Städten Schorndorf und Kirchheim/Teck wichtiger Teil eines Landesverteidigungskonzeptes. Neue Wehrtechniken machten die Burg, die auch Staatsgefängnis war, später überflüssig, und Herzog Karl Eugen von Württemberg ließ sie seit 1765 abbrechen.

Gleich öffnet sich rechts das Maisental zum Wasserfall hin mit einem weiteren markanten Bergkegel, dem «Runden Berg», den wir später von der Höhe aus nochmals sehen und kurz besprechen werden. Nach wenigen Minuten und nach kaum spürbaren 110 Höhenmetern ist die neue Endstation der ehemaligen Residenzstadt Urach erreicht.

#### *Bad Urach: Alte Residenzstadt – moderne Kurstadt*

Schon bei der Einfahrt in die Endstation geht der Blick sogleich auf das gegenüberliegende Residenzschloß und die Stiftskirche St. Amandus, die Würde und Bedeutung ausstrahlen. Die ganze Stadt besitzt heute noch den Charme einer kleinen spätmittelalterlichen Residenzstadt, die sie einmal von 1442 bis 1482 war, als die Grafschaft Württemberg geteilt war. Urach war bis zur «Wiedervereinigung» im Zuge des Münsinger Vertrags Hauptstadt des südlichen Teils Württemberg/Urach. Der neue Herr von Württemberg/Urach, Graf Ludwig I., ließ 1443 neben einer Wasserburg der Grafen von Urach dieses Schloß nach Stuttgarter Vorbild erbauen. Hier wurde am 11. Dezember 1445 der sicherlich bis heute populärste Landesherr, Graf Eberhard V. im Bart, geboren, Gründer der Universität Tübingen und erster Herzog von Württemberg. 1474 fand hier die prächtige Hochzeit von Eberhard mit Barbara Gonzaga von Mantua mit zahlreichen Gästen statt. Zu diesem Fest wurde das Schloß umgebaut und der «Goldene Saal» eingerichtet, der heute noch zu bewundern ist. Bei einer Schloßbesichtigung sehen wir die 1968 bei Renovierungsarbeiten wieder entdeckten Wandmalereien mit den Palmenmotiven und Eberhards Wahlspruch «ATTEMPTO» – ich wag's. Wer mehr über das Schloß und seine Geschichte erfahren möchte, sollte die dort angebotene Literatur studieren. Wer die Stadt besser kennenlernen möchte, nehme sich einen Stadtführer zur Hand oder folge den zwei «Residenz-Rundwegen». Rundweg A führt durch die «herrschaftliche», Rundweg B durch die «bürgerliche» Stadt. Er lasse sich informieren über die Reste der Stadtbefestigung, die alten Mühlen, die zahlreichen Fachwerkhäuser sowie das Rathaus oder das «Haus am Gorisbrunnen», worüber in der «Schwäbischen Heimat» 1996/2 zu lesen ist.

Unsere Wanderung auf «Schusters Rappen» beginnt für den Burgenfreund nahe der Endstation der Ermstalbahn und geht vorbei an der Jugendherberge und der Schulmeistersbuche den Pfad direkt – oder durch das Seltbachtal über die Kreuzhütte, untere und obere Schloßsteige – zur Festung Hohenurach hoch, später wieder ins Brühlthal hinab. Wen die Burg nicht interessiert, fahre mit der Bahn bis zur Station «Wasserfall» zurück. Dort entläßt uns der Zug ins Maisental, das sich nach Westen zum Gütersteiner Hof hinzieht.

Diesen Hof, der heute zum Württembergischen Haupt- und Landgestüt Marbach gehört, ließ König Wilhelm I. von Württemberg 1819 auf alten Mauern errichten. Im Talschluß liegen die Gütersteiner Wasserfälle mit ihren Kalktuffterrassen. Eine heute nicht mehr vorhandene Terrasse verschaffte Platz für ein Kloster, dessen Geschichte bis in die Anfänge des 13. Jahrhunderts zurückreicht. Die Grafen Ludwig I. und Ulrich V. von Württemberg wandelten es 1439 in ein Kartäuserkloster um. Die Grafen hatten eine solche Vorliebe für diesen Ort, daß sie ihn als Grablege auswählten. Graf Eberhard im Bart übergab dem Kloster Güterstein vor seiner Wallfahrt in das Heilige Land sein Testament und erhielt dort den Reise-segen.

Eine um 1500 von der Klosteranlage gemalte Altartafel wird im Germanischen Museum in Nürnberg aufbewahrt. Mit der Reformation begann auch das Ende des Gütersteiner Klosters. Herzog Ulrich V. von Württemberg hob das Kloster auf, sein Sohn Herzog Christoph ließ es abbrechen. Die Sarkophage wurden 1554 in die Gruft der Tübinger Stiftskirche überführt. Der Dichter Rudolf Friedrich Heinrich Magenau (1767–1846) faßt 1823 seine Eindrücke in folgende Worte zusammen:

*Im Tal hier, wo nur Trümmer  
der Wanderer noch erblickt,  
in das nur kargen Schimmer  
die Morgensonne schickt,  
hier zwischen Waldeshöhen  
und wildem Felsgestein  
versteckt war einst zu sehen  
das stille Klösterlein.*

#### *Naturerlebnis Uracher Wasserfall*

Wer den Uracher Wasserfall bereits kennt, nehme den Weg über Güterstein und die sogenannte Fohlensteige auf die Albhochfläche. Wir aber halten uns links und gehen unmittelbar am Brühlbach auf dem schmalen, von alten Eschen, Linden und Ahornen beschatteten Pfad. Das Hinweisschild des Schwäbischen Albvereins gibt 1,5 km zum Wasser-



Aufstieg zum Uracher Wasserfall am Albtrauf.

fall und 3 km zu den Rutschenfelsen an, die Naturschutzgebietstafel weist auf das 1983 verordnete Naturschutzgebiet «Rutschen» hin. Bald rücken rechter Hand die mächtigen Rutschenfelsen – *besonnte Felsen, alte Wolkenstühle* – um mit Eduard Mörike (1818–1822 Seminarist in Urach, aus seinem Gedicht *Besuch in Urach*, 1827) zu sprechen – ins Bild, über deren Kante hinweg wir später den Weitblick genießen. Nach etwa einer halben Stunde gelangen wir an die Aufschlagstelle des Uracher Wasserfalls.

Den mächtigen, moos- und algenüberzogenen, wasserdurchrieselten, vielfach von Hirschezungenfarn bewachsenen Kalktuffmassen entlang führt ein Aufstieg von 337 Stufen auf die Hochwiese. Dieser ist aber äußerst abwechslungsreich und läßt den Wanderer die Mühen vergessen. Wir wollen uns an der Schilderung im Albführer von 1823 des Dichters Gustav Schwab begeistern, an den hier oben auch ein Denkmal erinnert: (*Der Beschauer*) *klimmt unmittelbar an der Seite des Wassers das Felsengestein hinan, so hoch es ohne Gefahr geschehen kann, bis er etwa auf der Mitte des Berges, angeschäumt und benetzt vom Wasserfall, in seinem Staubregen steht ... bei hellem Himmel und günstigem Sonnenstand ... schlingen sich durch den*

*Wassertau die Edelsteine eines oft wiederholten Regenbogens ... Die Wand selbst, über welche der Bach hinabstürzt, ist eine durch Jahrhunderte gebildete Tuffsteinmasse ... Klettert man etwas seitwärts vom Falle noch weiter an der steilen Bergwand hinauf, so gelangt man an den Rand des Gebirgsabsatzes, von welcher der Sturz herabkommt, und sieht sich unerwartet auf einer schönen Wiese, die vom klarsten Bache durchwässert ist. Verfolgt man den Lauf des Wassers, so verliert sich bald die Spur unter den Felsen, und nur ein Getöse, dem entfernten Donner ähnlich, läßt uns seinen Ursprung erraten. Es bietet sich eine Ruhepause an der Rasthütte an, ein Blick über die «Schnauze» des Wasserfalls, der früher freiweg über die Hangkante zu Tal stürzte, die Burgruine Hohenurach vor Augen.*

Auch die Uracher Oberamtsbeschreibung von 1831 schildert den Wasserfall in den herrlichsten Farben: *Der Bach stürzt hier in äußerst malerischer Umgebung über eine 80 bis 100 Fuß hohe Felswand herab. Der Fall teilt sich in drei Äste: den vorderen, den mittlern und den hintern Fall. (...) Besonders schön ist der Anblick des Falls, wenn er beim Sonnenschein eine Stunde vor Mittag gesehen wird, wo sein Wasserstaub in den herrlichsten Regenbogenfarben gleich Millionen von Edelsteinen schimmert.* Heute bietet sich, auch durch das Zusammenführen der drei Wasserfälle zu einem, nicht mehr dieses romantische Bild wie im vorigen Jahrhundert.

Die Quelle des Wasserfalls entspringt über den wasserundurchlässigen Tonschichten des Weißjurafelsens in 623 m Höhe, tritt aber einige Meter tiefer als Schuttquelle aus. In einem Gerinne fließt das Wasser über die Hochwiese und stürzt dann über dreißig Meter in die Tiefe. Woher kommt dieses Wasser? Geologen stellten mit Hilfe von Färbversuchen ein etwa zwanzig Quadratkilometer großes Einzugsgebiet fest, das bis ins 4,5 km entfernte Würtingen reicht. Dort versickert der Niederschlag im Marienloch, am Saraisenbrunnen und im Gänseloch und erreicht nach 28 Stunden an der etwa hundert Meter tieferen Quelle das Tageslicht.

Das Wasser fließt wohl durch unterirdische Gänge und löst dabei zusammen mit Kohlendioxid den Kalk. Dieser wird beim Austritt des Wassers durch ansteigende Temperatur, Verdunstung, Abnahme des Drucks und andere Faktoren ausgeschieden. Er lagert sich ab, überzieht wie Zuckerguß Pflanzenteile und andere organische Reste. So bauten sich im Laufe von Jahrtausenden gewaltige Terrassen aus Kalktuff oder Kalksinter auf, hier im Bereich des Uracher Wasserfalls nach Meinung von Experten auf einer Länge von etwa 175 m, 300 m Breite und 60 m Höhe. Der Kalktuff wurde in historischer Zeit hier auch gebrochen – in frischem

Zustand ist er leicht zu bearbeiten – und beispielsweise an der Burg Hohenurach oder an der Amanduskirche verbaut.

#### *Von den Rutschenfelsen zu den Höllenlöchern*

Endlich verlassen wir die Hochwiese. Es geht auf einem Wanderpfad in Kehren und über weitere 123 Stufen den Hangwald hinauf in Richtung Naturfreundehaus Rohrauer Hütte, begleitet von gewaltigen Ausblicken auf die unmittelbar gegenüberliegenden, bis zu 90 m hohen Rutschenfelsen (Weißjura delta) oder steil hinab in den wilden Felsenkessel der «Hölle». Nach etwa 20 Minuten erreichen wir die Hochfläche, folgen dem Hans-Wittmann-Weg des Albvereins nach rechts und gelangen nun oberhalb der Rutschenfelsen in das Rutschenhof-Feld.

Nach einem Aufstieg von insgesamt 311 Höhenmetern – voller Abwechslung und Spannung – nun die Belohnung: ein befreiender Blick vom Hohenurach rechts zum Runden Berg links, über das Brühltal in der Mitte zu den Kuranlagen von Bad Urach, darüber im Hang das Wohngebiet Breitenstein, gekrönt von den Nägelesfelsen – Bannwald seit 1920 und Naturschutzgebiet seit 1937 – und weiter links gerade noch herauschauend, zur Festungsanlage des Hohenneuffen.

Deutlich wird hier, wie der Runde Berg nur über einen schmalen Grat mit dem Albkörper verbunden ist und welche strategische Stellung er während seiner langen Besiedlungsgeschichte hatte. Ausgrabungen in den Jahren 1967 bis 1984 durch die Kommission für Alamannische Altertumskunde der Heidelberger Akademie der Wissenschaften brach-



*Die Hochwiese  
oberhalb des Uracher  
Wasserfalls.*



Der Calverbühl bei Dettingen links der Erms ist geologisch ein alter Vulkan-schlot.

ten Licht in die Geschichte dieses Berges: erste Besiedlungsphase in der frühen Bronzezeit, zweite Besiedlung in der späten Bronzezeit, keltische Siedler in der Hallstattzeit und später in der Latènezeit, Römer als Besatzungsmacht, dann Adelssitze der Alamannen mit Mauern, Türmen und Bastionen. Dieser letzte Herrschaftssitz wurde aber nicht weitergeführt, die Nachfolgeburg wird wohl im 11. Jahrhundert auf dem näher dem Ermstal gelegenen Bergkegel gebaut, die Geschichte des Hohenurach beginnt. Über den Runden Berg als *Zeugenberg der alamannischen Geschichte* hat die «Schwäbische Heimat» in Heft 1991/3 berichtet.

In unserem Rücken erstreckt sich mit Wiesen und einigen Äckern und mit deutlichem Gefälle auf ein Feldgehölz zu das Rutschenhof-Feld, der Rest eines Vulkanmaares mit einer Doline in der Mitte und einer Quelle, dem Rutschenbrunnen. In dieser nie versiegenden Quelle, die wohl auch die Bewohner des Runden Berges damals versorgte, tritt das Sickerwasser der Umgebung zutage, das sich auf dem wasserundurchlässigen Basalttuff sammelt und nach wenigen Metern wieder in einem Schluckloch verschwindet. Von 1680 bis 1827 gab es hier einen Betriebshof, den heute verschwundenen Rutschenhof. Er diente der Unterbringung der Pferdegespanne, die das Holz aus den benachbarten Wäldern zu der von 1680 bis 1697 für die Flößerei auf der Erms betriebenen hölzernen Rutsche am Hannerfelsen oberhalb von Urach beförderten. Später wurde sie durch eine gußeiserne Rutsche ersetzt.

Für eine weitere gute Stunde folgen wir dem mit einem Dreibalk markierten Wanderweg des Albver-

eins, der sich entlang der oberen Hangkante, unmittelbar am Rande des Naturschutzgebietes, hinzieht. Dabei kommen wir am Fohlenhof vorbei. Hier zweigt die Fohlensteige hinunter zum Gütersteiner Hof ab bzw. etwas später ein Pfad zu den Gütersteiner Wasserfällen. Wer die Wanderung verkürzen will, biegt hier ab und kommt nach etwa fünf Kilometern zur Station «Wasserfall». Am nördlichen Ende der Weiden des Fohlenhofes geht es rechts in den Wald in Richtung Gelber Fels. Immer wieder eröffnen sich durch das Gehölz schöne Ausblicke zurück auf den Fohlenhof, auf die andere Seite des Runden Berges, hinab ins Maisental und nach Bad Urach. Nach einer Strecke durch den hohen Buchenwald führt uns, rechts ab vom Forstweg, ein Pfad auf den Kopf des Gelben Felsens (733 m NN).

Von hier zeigt sich das Ermstal aus neuer Perspektive: Bad Urach mit Kuranlagen und Breitenstein sehen wir aus nordwestlicher Richtung, unter uns liegt das Industriegebiet um die Bleiche und die Papierfabrik, alles klein und zierlich, wie eine Spielzeuglandschaft! Von links blickt wieder der Hohenneuffen herüber. Ein Wanderschild weist darauf hin, daß es noch sechs Kilometer bis nach Dettingen sind. Bald haben wir auch Ausblicke auf diesen Ermstalort, mal sehen wir unter uns wieder die Bleiche oder der Hohenneuffen taucht auf. Auch die Anhöhe der Gönninger Höhle ist ein idealer Aussichtspunkt.

Nach leichtem Abstieg erreichen wir bei einer Waldhütte die Dettinger Höllenlöcher. Diese Felsbildungen erstrecken sich auf etwa hundert Meter Länge. Im Fels sind sogenannte Zerrungsrisse entstanden, die durch Erosion erweitert sind. Tiefe und

breite Spalten haben von der Felswand einzelne Felstürme gelöst, die sich zu Tal neigen. *Höllennlöcher* werden sie im Volksmund genannt. Der Wanderweg führt durch einen solchen Schacht, *eine gewaltige Felskluft, eine Via mala im kleinen*, wie Julius Wais 1921 in seinem Albführer schreibt. Wer Lust hat, kann die Schächte auch auf Eisenleitern durchsteigen.

### *Vom Calverbühl nach Dettingen*

Unterhalb der mächtigen Felsen führt der Forstweg hinab, den wir an einer Spitzkehre verlassen. Auf einem Pfad in zahlreichen Serpentin steil hinunter, an einem Spielplatz mit einem erfrischenden Brunnen vorbei kommen wir an zwei alte Linden und den Hauserbrunnen – benannt nach dem ehemaligen Bürgermeister Johannes Hauser, einem Förderer des Schwäbischen Albvereins. Gleich daneben baut sich vor uns der Kegel des Calverbühls auf, ebenfalls der Rest des Schwäbischen Vulkans, der im Gebiet zwischen Kirchheim/Teck, Münsingen und Reutlingen rund 350 sogenannte *Durchschüsse* hinterlassen hat.

Die Geologen erklären dies wie folgt: Vor etwa 16 Millionen Jahren kam der in senkrechten Klüften absinkende Karstwasserspiegel mit glutflüssigem Magma in Kontakt. Es bildete sich ein Gemisch aus Dampf und Magma, das die darüber liegenden Gesteinsschichten in sogenannten *Schufskanälen* durchschlug. Dabei wurde das Gesteinsmaterial mit nach oben gerissen, fiel aber größtenteils in den Schlot zurück, erkaltete und verhärtete sich dort zum Basalttuff. Auf der Albhochfläche sind die Schlote als wasserstauende Mulden erhalten, wie wir vorher am Rutschenhof-Feld gesehen haben. Im Albvorland widerstanden die Basalttuffe der Erosion und sind als Kegel, wie hier beim Calverbühl, herausmodelliert.

Der Calverbühl hat seinen Namen von einer Wallfahrtskapelle, die hier oben stand, und bedeutet Kalvarienberg. Aber auch die Herleitung aus dem Mittelhochdeutschen *kalwer buhil*, also kahler Buckel, wird diskutiert. Sei's drum – wir erfreuen uns wieder an einer herrlichen Weitsicht, die von Tübingens Hochhäusern auf Waldhäuser Ost über den Schönbuch, den Florian bei Metzingen, Kappishäusern, über Dettingen bis zum Breitenstein bei Urach reicht. Über Kappishäusern hinweg sind noch die Hochhäuser Stuttgarts auf der Filderebene zu erahnen. Beeindruckend ist der breite, noch intakte Streuobstgürtel zu beiden Seiten von Dettingen. Hier wird noch deutlich, was Oscar Fraas 1880 schreibt: *In Dettingen (...) haben wir eines der größten und wohlhabendsten Dörfer des ganzen Königreichs, auf dessen Markung 80000 Obstbäume stehen.*

In 20 Minuten sind wir unten im Ort. Dettingen hatte im frühen Mittelalter in dieser Gegend anscheinend eine dominierende Stellung. Es war die Heimat des Vaters der beiden Stifter des Klosters Zwiefalten, der Grafen Kuno von Wülfigen und Luitold, und dessen Bruder Egino von Achalm und damit Stammvater der Grafen von Urach. Mit dem Wegzug der Adelsfamilien von den Tälern auf die Höhen – Luitold zog auf die Achalm, Egino auf den Hohenurach – verlor Dettingen zugunsten von Urach, der späteren Residenzstadt, und Reutlingen, der späteren freien Reichsstadt, seine zentrale Stellung, behielt aber gewisse Bedeutung als Ort für Obstanbau, Gewerbe und Handel. Mit dem Bau von Mühlen an der Erms setzte auch später die Industrialisierung ein, insbesondere mit der Papierfabrik zum Bruderhaus der Gustav-Werner-Stiftung sowie mit Spinnereien und Webereien. Nach der Verlegung der Bundesstraße hinaus an den Ortsrand – zweifellos mit Eingriffen in den Streuobstgürtel verbunden – konnte der Ortskern sehr schön entwickelt und gestaltet werden. Der Besucher kann heute das Geviert um Stiftskirche, Rathaus «Schlössle», Bürgerhaus und Marktplatz vor allem an den verschiedenen Markttagen in Ruhe auf sich wirken lassen. Zu empfehlen ist ein Besuch des Heimatmuseums mit einer Bauernstube und einer Schmiede. Die Ermstalbahn bringt uns wieder zum Ausgangspunkt im Bahnhof Metzingen zurück.

### *Museen*

**Weinbaumuseum Metzingen** in der ehemaligen **Herrschaftskelter**. Öffnungszeiten: Ende April bis Ende Oktober, sonntags von 10.00–17.00 Uhr. Besichtigungen und Führungen außerhalb der Öffnungszeiten nach Vereinbarung

**Dettinger Heimatmuseum**, Dettingen, Metzinger Str. 27. Information: Arbeitskreis Dettinger Museum und Brauchtum, Tel. 0 71 23/70 63

**Residenzschloß-Museum Bad Urach** mit Dokumentation des Schwäbischen Albvereins; ganzjährig im Rahmen von Führungen geöffnet (Ausnahme montags), Tel. 071 25/158-220

**Stadtmuseum Klostermühle Bad Urach**, Bismarckstr. 9, montags geschlossen, Di.–So. 10.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr, Tel. 071 25/156-155

**Sieben-Keltern-Fest**, veranstaltet vom Förderkreis Metzinger Keltern e. V., dritte Oktoberwoche. Auskunft: Zwerbachstr. 20, 72555 Metzingen-Glems, Tel. 07123/6944 oder 21605

**Schwäbischer Kunstmarkt** an Pfingsten auf dem Kelternplatz in Metzingen

**Neuhäuser Weinfest** des Liederkranzes Neuhausen e. V., Anfang November in der Neuhäuser Kelter

**Dettinger Backhaushocketse** im zweijährigen Turnus in den Straßen Dettingens, letztes August-Wochenende, wieder im Jahr 2000

**Dettinger Weihnachtsmarkt** am ersten Adventswochenende

**Herbstliche Musiktage Bad Urach** 1.–4. Okt. 1999

**Aquadrom Bad Urach**, Informationen Tel. 07125/1666 oder 1777

**Ermstaler Literatur- und Kulturtag**e in Metzingen, Dettingen und Bad Urach, im November eines jeden Jahres

Knupfer, H.-J. & B. Weckler: Einmal Urach und retour! – Die erstaunliche Geschichte der Ermstalbahn Metzingen–Bad Urach, Knupfer Bahnbücher, Schorndorf 1999.

Landesanstalt für Umweltschutz, Führer Natur- und Landschaftsschutzgebiete Baden-Württemberg, Bd. 20, Der «Rutschen», 236 S., Karlsruhe 1991.

Merten, Klaus. Schloß Urach, Hrsg. Staatl. Liegenschaftsamt Tübingen und Württ. Landesmuseum Stuttgart, Deutscher Kunstverlag München.

Röhm, Walter: Bad Uracher Wanderbuch, Arbeitsgemeinschaft Fremdenverkehr Bad Urach e. V. 1995.

*Dank*

Der Autor bedankt sich bei Herrn Hans-Joachim Knupfer, der für den «Bahnteil» Materialien und Fotos lieferte sowie den Text durchsah. Herr Knupfer hat zusammen mit Bernd Weckler das Buch «Einmal Urach und retour!» herausgebracht. Knupfer Bahnbücher, Schorndorf 1999, ISBN 3-934379-00-1. Danken möchte ich auch den Herren Heinz Kirchner und Dr. Manfred Steinmetz für die Durchsicht des gesamten Textes.



*Dettingen an der Erms: Das neue Zentrum vereint Moderne und Vergangenheit.*